

Tageszeitung 10.12.2004  
SÜDTIROL  
Ethnisches Gefälle

***Es muss noch viel berechnet werden. Sicher ist, dass die PISA-Studie der Schule in Südtirol ein ausgezeichnetes Zeugnis ausgestellt hat. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass die deutsche Schule deutlich besser abschneidet als die italienische. Erst in sechs Monaten sollen Detailergebnisse bekannt werden.***

Von Silke Hinterwaldner

„PISA zeigt uns, an welchen Schrauben gedreht werden muss, um die Schule in Südtirol weiter zu verbessern.“ Otto Saurer versucht die Euphorie zu bremsen, denn die Ergebnisse dieses großen Bildungstests reihen die Südtiroler Schüler unter die Besten der Welt. Zu viel Eigenlob kann nicht gut sein, befindet auch der Landesrat.

Nachdem die PISA-Ergebnisse bereits am Mittwoch bekannt waren, wurden Saurer und seine Kollegin Luisa Gneccchi um den Knalleffekt gebracht. Auf einer Pressekonferenz gestern früh blieb ihnen nichts anderes übrig, als eine erste Interpretation der Spitzen-Ergebnisse zu versuchen. Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Südtiroler Schule hat bei PISA 2003 hervorragend abgeschnitten. In allen gemessenen Bereichen liegt sie im Spitzenfeld, weit vor Österreich, Deutschland oder dem italienischen Durchschnitt. Im Bereich „Lesekompetenz“ erreichen kein Staat und kein Land eine so hohe Punktezahl wie Südtirol. Mit 544 Punkten bildet die italienische und die deutsche Schule in Südtirol zusammen mit Finnland (543) und dem Trentino (542) die Weltspitze.

Aber wie leicht lassen sich die italienische und die deutsche Schule in Südtirol in einen Topf werfen? „Vorerst liegen nur die gemeinsamen Ergebnisse vor“, erklärte Luisa Gneccchi gestern. Am 15. Dezember würde man erste Detail-Berechnungen vornehmen, um dann in rund sechs Monaten eine fundierte Studie vorlegen zu können. Das Thema ist politisch freilich brisant. Vor allem deshalb hält man sich noch zurück. Denn auch Luisa Gneccchi dürfte bekannt sein, dass die PISA-Ergebnisse aus den neun getesteten italienischen Oberschulen deutlich unter jenen der deutschen Ober- und Berufsschulen liegen. Etwa zwei Punkte klettert die deutsche ohne die Resultate aus der italienischen Schule noch weiter nach oben.

Dabei wurden eigentlich recht wenige italienische Schüler getestet. Aus neun Schulen kommen 270 Schüler, aus den deutschen Schulen kommen immerhin 994 Schüler, die sich im Rahmen der OECD-Studie den Tests unterzogen haben. Im Gegensatz dazu stechen die Schüler aus dem Trentino besonders hervor. Obwohl bei Vergleichen mit Südtirol schon länger bekannt war, dass im Trentino besser geschult wird, überraschte das Ergebnis auch die Südtiroler Schullehrer. „Wir können ein bisschen Neid den Trentinern gegenüber nicht verstecken“, erklärt Gneccchi, „jetzt wollen wir schauen, wie wir besser werden.“ Aber was wird in der Nachbarprovinz anders gemacht als bei uns? Bereits seit einem Dutzend Jahren wird im Trentino evaluiert, in Südtirol hat die Evaluation der Schule keine besonders lange Tradition. Außerdem: „Eltern und Schüler haben eine sehr positive Einstellung zur Schule und zum Lernen, auch hier haben wir Aufholbedarf“, erklärt ein Lehrer, der sich hier wie dort auskennt.

Um in allen möglichen Bereichen Gewissheit zu haben, soll in den kommenden Monaten viel gerechnet werden. Welche Auswirkungen haben sozio-ökonomische Faktoren, also ein höheres Bildungsniveau der Eltern? Oder: Wieso schneiden Mädchen besser ab als ihre männlichen Mitschüler? Und: Wie schaut es mit der Selbsteinschätzung der Schüler und den effektiven Lernerfolgen aus?

„Wir dürfen auf keinen Fall stehen bleiben“, betont Rudolf Meraner, Südtirols Koordinator der PISA-Studie, „die Schule muss eine Herausforderung bleiben.“ Auch deshalb will er weiter ins Detail gehen, um dann richtige Entscheidungen davon ableiten zu können.